

Der Sanitäter mutiert mitunter zum Landsknecht

Wasserblase und Kreislauf-Kollaps: DRK-Bereitschaft hilft

Als die Brettener und ihre Verbündeten 1504 das Städtchen gegen die württembergischen Belagerer verteidigten, flossen viele Tropfen Blut, war manche Wunde zu verbinden, die von feindlichen Waffen geschlagen wurde.

Ganz anders 506 Jahre später: die Blessuren, die Sanitäter und Notärzte der Brettener Rotkreuz-Bereitschafts zu versorgen haben, sind in den seltensten Fällen Ergebnis gewaltsamer Auseinandersetzung. „Meistens haben wir es mit Fußverletzungen zu tun“, sagt Christoph Glück, der Leiter der Brettener Rotkreuz-Bereitschaft.

Und die haben eher banale Ursachen: „Die Leute sind die ledernen Schuhe nicht gewöhnt und laufen sich schmerzhaft Wasserblasen.“ Oder sie verzichten ganz aufs Schuhwerk, gehen barfuß und treten in eine Glasscherbe. Dann fließ Blut. Genauso, wie wenn die mittelalterliche Küchenhilfe im Eifer der Küchenschlacht einen Finger statt der Zwiebel trifft.

Alles Fälle, in denen die insgesamt rund 40 Rotkreuz-Helfer rasche Hilfe bringen. „Wir reinigen die Wunde, verbinden sie. Aber wir nähen nicht. Dafür ist dann das Krankenhaus zuständig.“ Trotzdem ist stets ein Arzt anwesend. Und auch für Herzinfarkt oder Wiederbelebung ist man beim DRK gerüstet.

Zwei Stützpunkte gibt es beim Fest, im Melanchthon-Gymnasium und bei der Volkshochschule am Seedamm. Aber überall im Festbereich sind Helfer unterwegs, um gegebenenfalls schnell Hilfe bringen zu können. In ihren grellorangenen Anzügen sind die kaum zu übersehen. Obwohl Christoph Glück das gar nicht unbedingt möchte: „Wir machen unsere Arbeit gerne im Hintergrund, etwas zurückgezogen.“ – Und auch kostenlos, ohne etwas zu verdienen.



Irgendwann ist dann die Schicht vorüber und der Sanitäter mutiert im Handumdrehen zum Landsknecht oder zur Marketenderin. Damit die Mitglieder der Brettener Bereitschaft auch zum Feiern kommen, werden sie von auswärtigen Kameraden unterstützt. Nur das Organisationspersonal bleibt vier Tage im Einsatz, sagte Chef Christoph Glück.

Dieses Jahr sei es eher ruhig, zieht er am Sonntag vor dem Umzug eine Zwischenbilanz. Er hatte damit gerechnet, dass bei dem schwülen und heißen Wetter deutlich mehr Festbesucher einfach zusammen klappen.

„Die Leute schwitzen stark und trinken wenig. Da kann schon mal der Kreislauf zusammenbrechen.“

Dann werden die Patienten in einen der DRK-Stützpunkte gebracht. „Wir versuchen, sie über ein, zwei Stunden wieder aufzubauen und entlassen sie, wenn möglich, dann wieder aufs Fest.“ Rudolf Baier